

ZEITSCHRIFT FÜR SEPULKRAKULTUR

FRIEDHOF UND DENKMAL



Inhalt

- 4 Wolfgang Weigand
Die Hoffnung stirbt zuletzt ...

Schwerpunkt: „Suizid – Let’s talk about it!“

- 6 Tatjana Ahle
„Suizid – Let’s talk about it!“ – Ein Resümée
- 8 **Eine Dokumentation zur Ausstellung**
- 20 Tatjana Ahle **Let’s talk about it!**
- 22 **Fürchtetal – Eine Graphic Novel von Christine und Markus Färber**
- 24 Burghard Plemper **Internationales Symposium – digital**
- 25 Hans Wedler **Zur Begleitpublikation – Eine Rezension**
- 26 **Auszeichnung – Museum Virtuell**
- 26 **Kurator*innen im Gespräch**
Eine dialogische Rückschau

Forschung

- 37 Tim Arnold und Anne-Sophia Cholibois
Suizid-Ausstellung und Beratungseinheit
Zwischenergebnisse der Evaluation

Museum

- 41 Ulrike Neurath
Aus den Beständen – „leb’n entleib’n“
- 44 **memory bouquet – Interview mit Yifan Zhou**
Rethink, Rebuild, Restart! – Games
- 46 Dirk Pörschmann, Jutta Lange
30 Jahre Museum für Sepulkralkultur
- 49 **Das Museum für Sepulkralkultur ist Standort der documenta fifteen**

Verein

- 51 Dagmar Kuhle **TREE of MEMORY – Ein Baum der Erinnerung**

- 53 Reinhard Lindner **Aufbau eines regionalen Netzwerks Suizidprävention Nordhessen**

- 54 Dagmar Kuhle **Zukunftspark – Friedhof neu denken**
Klausurtagung in Süßen

- 56 Gerold Eppler, Dagmar Kuhle **„Raum für Trauer“ – Pilotfriedhöfe und Strukturdatenerhebungen**

Sehenswert

- 61 **Exponate auf Reisen** *Das Gehirn. In Kunst & Wissenschaft.*
in der Bundeskunsthalle in Bonn
- 61 **Wiedereröffnung**
* *Vergaan – herman de vries* in Amsterdam

Lesenswert

- 62 Thorsten Benkel, Matthias Meitzler
Körper | Kultur | Konflikt
Andrea Walraven-Thissen **Was tun nach einem Suizid?**
Susanne Menzel, Peter Brieger **Umgang mit Suizid in psychiatrischen Einrichtungen**
Zukunft gestalten. Dokumentation des Projekts Ohlsdorf 2050 // **Rotenburgs „Guter Ort“.** Der jüdische Friedhof am Hausberg // **Tod und Sterben alter Eltern // Fachbericht Tierfriedhöfe**

- 69 Termine

- 71 Abbildungsnachweis
Impressum

Titelbild

Ausstellung Suizid – Let’s talk about!

Donna J. Wan (USA)

Golden Gate Bridge Series (#6)

aus der Reihe Death Wooded Us (2012–2014)

C-Print, Museum für Sepulkralkultur

Editorial

Nach gut sieben Monaten haben wir am 3. April das letzte Mal Besucher*innen in unserer Ausstellung „Suizid – Let’s talk about it!“ empfangen. Wenn eine Ausstellung so lange läuft und auf derart großes Interesse bei Betroffenen, Angehörigen, den Medien, ja der allgemeinen Öffentlichkeit stößt, dann ist es umso schwerer Abschied zu nehmen. Ausstellungen sind einmalige Ereignisse, die an spezielle Orte gebunden sind. Wir durchschreiten sie mit unseren Körpern und bauen eine Beziehung zu den Dingen im Raum auf. Vielleicht ist es für Kurator*innen das Zeichen schlechthin, ob sie mit einer Ausstellung zufrieden waren, wenn sie zu Beginn neben der Freude um das Geschaffte auch die Melancholie der Vollendung spüren und sie in den letzten Wochen eine Trauer durch den nahenden Verlust erleben. So ist es uns und mir ergangen, und so freue ich mich über die Erfolge unserer Ausstellung und traue zugleich um eine wunderbare Erfahrung, die so nicht mehr erlebbar sein wird.

In einem beeindruckend klaren, menschlich überzeugenden und überaus inspirierenden Vortrag von Prof. Dr. Dr. Andreas Kruse (Gerontologe und seit 2016 Mitglied des Deutschen Ethikrates), der im umfassenden Begleitprogramm der Ausstellung zum Thema „Suizid im Alter“ sprach, wurde aufs Wiederholte mal klar, was so besonders an der Arbeit des Museums für Sepulkralkultur ist – am 24. Januar durften wir ja den 30. Geburtstag unserer Institution feiern: Es ist die permanente persönliche Befruchtung durch existenzielle Themen im Kontext von Leben und Tod.

Durch den Vortrag von Andreas Kruse wurde wieder einmal verdeutlicht, warum es ein Museum wie das unsrige geben muss: Die Arbeit eines Museums für Sepulkralkultur hilft Menschen, Erkenntnisse zu gewinnen, die ihnen ihre Verortung im Leben erleichtern. Sie fördert die Akzeptanz der Verletzlichkeit unseres Seins, die Akzeptanz der Endlichkeit des Lebens und die Akzeptanz der Abhängigkeiten, die jedes Lebewesen prägen.

Wir sind verletzlich, sterblich und in allem von unseren Mitmenschen und der Natur abhängig. Wenn wir uns dies vor Augen führen, können keine Krankheit, keine Naturkatastrophe, kein Hass, keine Gewalt, kein Krieg die Führung in unserem Leben übernehmen. Wir erleben die Menschlichkeit in unserem Sein mit anderen. Wenn Menschen in dieser Haltung geboren werden, leben können und sterben dürfen, haben wir viel für unsere Gemeinschaft vollbracht.

Dirk Pörschmann

Dr. Dirk Pörschmann

*Direktor Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur
Geschäftsführer Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V.*

Schwerpunkt



Kegel (Keramik, 1993)
Installation von
Nicola Torke (DE)

„Suizid – Let’s talk about it!“

Ein Resümee

Zum Weltsuizidpräventionstag am 10. September 2021 wurde im Museum für Sepulkralkultur die Ausstellung „Suizid – Let’s talk about it!“ mit umfassendem Veranstaltungsprogramm rund um das nicht mehr tabuisierte, aber noch immer stigmatisierte Thema Suizid eröffnet.

Über zeitgenössische künstlerische sowie kultur- und sozialgeschichtliche Exponate ist ein Referenzrahmen um die Phänomene gelegt worden, die rund um die Themen Suizid und Suizidalität erfahrbar sind. Über Stimmen Betroffener, epidemiologische Daten und inhaltsbezogene Forschung auf dem Gebiet der Human- und Geisteswissenschaften sucht das Museum mit diesem Projekt einen Weg, eine neue Sprache für die Annäherung an Suizid und Suizidalität und die daran knüpfenden Erfahrungshorizonte von etwa Schmerz, Trauer und Schweigen, aber auch Humor zu finden.

Ziel dieses spartenübergreifenden Projektes ist es, über Austausch, künstlerischen Freiraum und Vermittlung zur Entstigmatisierung psychosozialer Problemlagen und des Suizids selbst beizutragen und einen öffentlichkeitswirksamen nationalen und internationalen Diskurs anzuregen.

Neben der Ausstellung gab es daher auch ein wöchentliches, abwechslungsreich besetztes Begleitprogramm sowie eine Publikation mit fachlichen Beiträgen, Texten zu gezeigten Exponaten sowie einer Reihe an Interviews. Nach Verlängerung der Ausstellung bis zum 3. April 2022 konnten wir so jede Woche mit unseren Besucher*innen und Vortragsgästen aus Philosophie, Rechtswissenschaft, Ethik, Medizin, Ehrenamt im Bereich Suizidprävention oder Trauerbegleitung und vielen weiteren Disziplinen ins

Gespräch kommen. Was zuletzt deutlich geworden ist, ist das nicht abreißende Interesse an diesen Kontakt- und Informationsmöglichkeiten (trotz oder vielleicht gerade wegen der Pandemie, die die ganze Ausstellung begleitete) und die Erfahrung, dass das offene Gespräch über Disziplinen, das Private und Berufsfelder hinweg ein Format ist, welches die Besucher*innen dankend angenommen haben. Alle Veranstaltungen waren weitgehend ausgebucht.

Für eine breite Vernetzung und interdisziplinäre Expertise wurde bereits 2019 ein wissenschaftlicher Beirat einberufen. Dieser ist seitdem an der Projektplanung maßgeblich über Beiträge, Kritik und Impulse beteiligt. Um das Thema in die Gesellschaft zu tragen, wurden agile Kooperationen mit kulturschaffenden und forschenden Einrichtungen in Deutschland, Österreich und Neuseeland geschlossen. Seit Planungsbeginn ist der führende Suizidologe und Leiter des Nationalen Suizidpräventionsprogramms (NaSPro), Prof. Dr. Reinhard Lindner (Institut für Sozialwesen, Universität Kassel), Teil des Projektteams. In einem speziellen Projekt verwirklichte er zudem seit dem Wintersemester 2019/20 verschiedene Seminare zur Begleitung der Ausstellung mit Studierenden der Sozialen Arbeit/ Klinischen Psychologie. Mehr zu einigen Ergebnissen der studentischen Forschungsarbeit lesen Sie ab Seite 37.

Tatjana Ahle

Tatjana Ahle, Religions- und Kulturwissenschaftlerin, Künstlerin, arbeitet als wissenschaftliche Volontärin im Museum für Sepulkralkultur und ist Co-Kuratorin der Ausstellung „Suizid – Let’s talk about it!“

Auszeichnung

Museum Virtuell



2021 verleiht *Museum Virtuell* erstmals einen eigenen Ausstellungspreis. Der Ausstellungspreis, so der Juryentscheid, geht an das Museum für Sepulkralkultur und honoriert die Ausstellung „Suizid – Let's talk about it!“. Schauspieler Hendrik Duryn übergab ihn im Februar dem Museum.

„Jeder kennt jemanden, der damit zu tun hat. Da sind Menschen, die versucht haben, sich das Leben zu nehmen, Angehörige, die aus dem Grübeln nicht herauskommen, Patienten, die keine anderen Wege aus ihrem Leid mehr sehen können, die Gesellschaft, die es mit Vorurteilen belegt, Gesetzgeber, die es regeln, Vereine, die es unterstützen“, schreibt Dirk Leiber über die Gewinner-Ausstellung. <https://museum-virtuell.com>



(v.l.n.r.) Direktor Dr. Dirk Pörschmann; Dirk Leiber, Museum Virtuell GmbH; Hendrik Duryn, Schauspieler

Kurator*innen im Gespräch

Eine dialogische Rückschau

Tatjana Ahle: Hast Du in Deiner Arbeit als Suizidologin und Leiterin des NaSPro (Nationales Suizidpräventionsprogramm) eine Veränderung vor und während der Ausstellung und während der Vorbereitungszeit bemerkt?

Reinhard Lindner: Ja, also die Ausstellung war ein wunderbarer Ort, um sich zu begegnen. Ein großes Geschenk, das ich erlebt habe, im Grunde jeden Mittwoch eine Kollegin, einen Kollegen zu treffen oder jemanden, der das Thema „Suizid“ aufgreift. Jedes Mal konnte ich etwas lernen. Dieses halbe Jahr war in dieser Hinsicht ein ganz intensives Jahr im Austausch und hat dann auch einen Diskurs, zum Beispiel zum *assistierten Suizid*, aber auch über andere Themen befördert. Ich habe bemerkt, dass in der Gruppe der Suizidologen die Ausstellung wahrgenommen wurde. Zum Beispiel ist sie in der Zeitschrift *Suizidprophylaxe* der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention sehr positiv besprochen worden (s. S. 25). Spürbar war eine Anerkennung der Förderung des gesellschaftlichen Diskurses. Wir blieben dabei eben nicht nur im engen Kreis von Wissenschaftler*innen. Hier fand ein gesellschaftlicher Diskurs statt.

Tatjana Ahle: Wie geht es nach der Ausstellung weiter? Was ist daraus für Dich entstanden oder im Entstehen?

Reinhard Lindner: Wir planen die Gründung des regionalen „Netzwerkes Suizidprävention Nordhessen“. Das ist innerhalb der Suizidprävention eine wichtige Angelegenheit, auf der Basis bestehender Institutionen die Zusammenarbeit zu fördern. Nur dann, wenn diejenigen, die mit suizidgefährdeten Menschen sprechen, einander kennen, dann können

sie auch Brücken bauen, damit jemand von einem zum anderen kommt: aus der Klinik in die Beratungsstelle, in eine Therapie, in eine Selbsthilfegruppe usw. Das muss man regional machen. Und da sind wir total froh, weil Ihr, also das Museum und die Ausstellung, im Grunde die Voraussetzungen für ein solches Netzwerk geschaffen habt. Wir brauchen uns nur noch anzuschauen, wer bei Euch Führungen gemacht hat und wer in diesem Katalog vertreten war oder wer aus der Region referiert hat. Und das werden wir tun. Wir werden mit Euch zusammenarbeiten und eine ganze Liste von Institutionen schaffen, die dann – begleitet durch ein Seminar an der Uni – dieses Netzwerk entwickeln. Das Netzwerk ist ein bottom-up-Netzwerk. Das heißt, wir fragen überhaupt erst einmal, was die betroffenen Institutionen brauchen und entwickeln aus dem Bedarf und natürlich aus der Analyse anderer Netzwerke die Struktur, die in Nordhessen notwendig ist, um Suizidprävention zu befördern. Das wäre ein Weitergehen. Ich würde es auch sehr begrüßen, wenn die Ausstellung in Variation noch an einem anderen Ort gezeigt wird. Dies ist eine Ausstellung, die in Deutschland weiter verbreitet werden muss.

Tatjana Ahle: Du hast ja schon kurz angesprochen, wie das Begleitprogramm in der „Szene“ und durch Dich wahrgenommen wurde. Da die Studierenden es auch als Ringvorlesung nutzen, wäre es interessant zu hören, wie es bei den Studierenden und Lehrenden aufgenommen wurde.

Reinhard Lindner: Die Wahrnehmung, die ich mitbekommen habe, ist ausgesprochen positiv. Zum einen haben wir ja im ganzen Prozess der Entwicklung der Ausstellung begleitende Seminare gehabt, an denen Ihr ja

auch beteiligt wart. Alleine, dass Ihr beteiligt wart und mittendrin wart, wurde von Studierenden sehr positiv aufgenommen. Sprich: Die fanden es klasse, was Ihr gemacht habt, wie Ihr aufgetreten seid und wie Ihr zum einen den Theorie-Praxis-Transfer befördert habt, zum anderen aber eben auch anderes Denken in die Soziale Arbeit und in die Psychologie hereingetragen habt. Die Freude der Studierenden, bei Euch im Museum direkt Beratung und Öffentlichkeitsarbeit lernen zu können, ist groß. Ich habe gestern acht Stunden Prüfungen durchgeführt nur mit Personen, die bei der Beratungseinheit mitgemacht haben. Eine zentrale Aussage der Studierenden war, dass sie eigentlich noch nirgendwo sonst so viel Praktisches und Theoretisches in einer kreativen Weise gelernt haben. Sie hätten kaum was auswendig gelernt, weil, alles was sie gelernt haben, hätten sie so gerne gelernt, und es wäre so wichtig für ihre Berufspraxis gewesen, dass es sich scheinbar von selbst lernte. Was will man mehr als Lehrer, als so etwas zu hören. Uni-versitär ist das ziemlich gut, glaube ich, angekommen. Man muss natürlich immer den institutionellen Diskurs im Auge haben, aber ich habe viel Positives gehört, auch bis hinauf ins Präsidium der Universität. Wir hatten ja die schöne Begegnung mit der Präsidentin Ute Clement zusammen mit Dir, Dirk. Ich glaube, sie unterstützt unsere Zusammenarbeit. Dies zeigt sich doch darin, dass wir zusammen als Arbeitsgruppe auch für den *Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre* in Hessen (Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst) vorgeschlagen sind. Das ist auch ein Zeichen, dass die Uni das wirklich will: sich mit Institutionen in Kassel zu vernetzen und wissenschaftlich und in der Lehre zusammen zu arbeiten.



(v.l.n.r.) Dirk Pörschmann, Tatjana Ahle, Reinhard Lindner

Dirk Pörschmann: Meine erste Frage schließt direkt an. Vielleicht kannst Du sie stärker aus Deiner Perspektive als Lehrender beantworten. Welche Erfahrungen konntest Du mit den Studierenden im Rahmen dieses Projektes machen?

Reinhard Lindner: Das ist vielfältig. Es startete eigentlich damit, dass ich feststellen musste, dass das Thema Suizid innerhalb der Studierendenschaft der Sozialen Arbeit ein sehr relevantes Thema ist, weil es eine ganze Reihe von Menschen gibt, die Soziale Arbeit studieren und selber suizidal sind oder durch einen Suizid eines nahen Menschen sehr in Mitleidenschaft gezogen sind. Das habe ich gerade in dieser Situation als Hochschullehrer eindeutig bemerkt. Zudem wurde auch

deutlich, dass es für Studierende der Psychologie und der Sozialen Arbeit oftmals schwierig ist, sich in einem gesellschaftlichen Diskurs einzufinden, der Kunst und Gesellschaft mit einem psychologischen oder sozialarbeiterischen Thema in Verbindung bringt. Aber es wird auch deutlich, wie notwendig interdisziplinäres Lernen ist. Zum Schluss konnten wir bei der Beratungseinheit feststellen, wie viel Angst Studierende im Umgang mit Suizid und Suizidalität haben und wie notwendig es ist, mit ihnen Grundlagen des Gesprächs zu erarbeiten und zu üben. Das war möglich, weil wir die Beratungseinheit direkt bei Euch im Museum hatten – ein unglaubliches Geschenk an Lernmöglichkeiten, weil das sonst außerhalb der Universität in irgendwelchen Institutionen nicht mehr – auch

30 Jahre Museum für Sepulkralkultur

Am 24. Januar 1992 eröffnete das Museum für Sepulkralkultur in Kassel. Seitdem ist es die einzige unabhängige, ausschließlich kulturellen und wissenschaftlichen Maßstäben verpflichtete Institution, die sich mit dem gesamten Spektrum von Sterben, Tod, Bestattung, Trauer und Gedenken befasst.

Mittlerweile können wir auf über 120 Sonderausstellungen und weit mehr Veranstaltungen zurückblicken. Die Bandbreite der behandelten Themen ist vielfältig und thematisiert unterschiedlichste kulturelle Facetten der Endlichkeit des Lebens. Waren in den Anfängen die Ausstellungen überwiegend der Historie der Sepulkralkultur verpflichtet, setzte im Jahr 2000 mit der Ausstellung *Last Minute* ein Paradigmenwechsel ein. *Last Minute* näherte sich dem Sterben aus der Sicht der Gegenwart. Die überwältigende Resonanz der Ausstellung zeigte, dass vor allem aktuelle Phänomene im Umgang mit der Endlichkeit des Lebens, das Hier und Jetzt, auf großes Publikumsinteresse stoßen.

Bis heute sind zeitgenössische Themen in den Bereichen Sterben, Tod und Trauer im Fokus der Ausstellungstätigkeiten, aktuell insbesondere durch die Sonderausstellung *Suizid – Let's talk about it!*. Diese Ausstellung präsentiert Informationen, Anregungen, Herausforderungen und Chancen, die einen gesellschaftlichen und persönlichen Umgang mit dem Suizid reflektieren. Mit Blick auf die Kunst- und Kulturgeschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften und die Medizin ist es unser Ziel, eine öffentliche Kommunikation zu forcieren.

Die zentralen Aufgaben des Museums für Sepulkralkultur bestehen weiterhin darin, kulturelle Werte in den Bereichen des



Bestattungs-, Friedhofs- und Denkmalwesens zu vermitteln, die Öffentlichkeit über den angemessenen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer zu informieren sowie die damit verbundenen kulturhistorischen Hintergründe und Veränderungen zu veranschaulichen. Erkenntnisprozesse werden sowohl generationen-, als auch kultur- und religionsübergreifend gefördert, weshalb die kulturelle Bildung einen Schwerpunkt der Museumsarbeit einnimmt. Um den Besucher*innen einen persönlichen Zugang zum Themenfeld „Sterben und Tod“ zu ermöglichen, legt

oben *Eröffnung des Museums 1992 (v. l. n. r.):*
 Direktor Dr. Hans-Kurt Boehlke, Architekt Wilhelm Kücker, Bundespräsident Richard von Weizsäcker
 rechts Robert Gernhardt, Satiriker, Dichter,
 Zeichner und Maler, 1992

das Museum für Sepulkralkultur besonderen Wert auf eine große inhaltliche Vielfalt in der Forschung, ein breites Spektrum an Ausstellungsthemen sowie eine intensive Arbeit mit originalen Objekten.

Auch Kindern und Jugendlichen bietet das Museum ein breites Spektrum an Möglichkeiten, sich mit den Themen „Sterben und Tod“ zu beschäftigen. Neben speziellen Führungsformaten für Schulklassen und Konfirmandengruppen sind es Tanz-, Theater und Filmworkshops, die Kinder und Jugendliche begeistern. Schulklassen, die das Museum nicht besuchen können, bietet sich an über 30 Standorten in Deutschland die Möglichkeit, den Museumskoffer „Vergissmeinnicht“ auszuleihen. Ein weiterer Museumskoffer für Jugendliche befindet sich in der Entwicklung. Mit der Corona-Krise setzte ein weiterer Paradigmenwechsel ein. Die kulturelle Arbeit war seit 2020 äußerst herausfordernd. Doch schnell wurden die vielfältigen Möglichkeiten der digitalen Kommunikationswege erkannt,





oben Margot Friedländer liest im Museum: „Von Hoffnung und Verrat, von Zivilcourage inmitten des Terrors und vom unbedingten Willen zu überleben.“ unten Museumspädagogische Projekte



und inzwischen gehören virtuelle Events ebenso zur Tagesordnung wie Museumsführungen, die mittels Online-Stream durchgeführt werden. Das virtuelle Museum hat sich mittlerweile fest neben dem realen etabliert. Last not least wurde in den letzten Jahren intensiv an der Neukonzeption des einmaligen Museums gearbeitet. Mit Hilfe von Expert*innen, einem wissenschaftlichen Beirat und allen Mitarbeiter*innen entstand ein umfassendes Konzeptpapier, das die inhaltliche Neuaufstellung, die funktionale Erweiterung und die Sanierung des Museums für Sepulkralkultur auf den Weg gebracht hat. Mit ihrer geplanten Neukonzeption wendet sich das Museum nach nun 30 Jahren einem netzwerkartig aufgebauten Vermittlungsprinzip zu, das die Themenbereiche fluide und multiperspektivisch miteinander verknüpft. Die Inhalte der Ausstellungen basieren auf einem Konzept, das auf Lebenswirklichkeiten und Alltagserfahrungen der potenziellen Besucher*innen aufbaut. Die Vorstellung ist, dass Leben und Tod





elementar zusammengehören. Dafür ist es nötig, die damit verbundenen kulturhistorischen Hintergründe und Veränderungen aufzuzeigen und vor dem Hintergrund des migrationsbedingten und demografischen Gesellschaftswandels sowie ethischer, soziologischer, medizinischer, soziopsychologischer, theologischer und naturwissenschaftlicher Entwicklungen im Umgang mit Sterben und Tod in Beziehung zu setzen.

Charta Friedhofskultur

Die Arbeit des Museums in den letzten drei Jahrzehnten hat auch beigetragen zur Entwicklung der Friedhofskultur in Deutschland. Im November 2021 haben die wichtigsten Institutionen und Verbände im deutschen Friedhofswesen ein deutliches Zeichen für

den Erhalt und die Weiterentwicklung der Friedhöfe gesetzt. Sie haben gemeinsam die „Charta Friedhofskultur“ unterzeichnet. Das Manifest formuliert den Wert der Friedhofskultur für die Menschen und unsere Gesellschaft. Die Charta definiert zugleich ein gemeinsames Begriffsverständnis für den öffentlichen Diskurs zum Thema Friedhofskultur und zeigt den großen Facettenreichtum dieses Kulturguts auf.

„Jeder Mensch hat das Recht auf eine würdevolle Bestattung auf dem Friedhof und ein anerkennendes Gedenken“, lautet der erste der elf Leitsätze der Charta, die alle relevanten Aspekte der Friedhofskultur in leicht verständlichen Sätzen umreißt. Dabei geht es nicht nur um existenzielle Fragestellungen. Die Charta betont auch

die kulturellen, sozialen, historischen oder integrativen Aspekte der Friedhofskultur. Unterstrichen wird unter anderem auch der Wert der Friedhöfe sowie die Mahnung zu Frieden und Völkerverständigung, die von Grabstätten und Denkmälern für die Opfer von Krieg ausgehen.

Eine wesentliche Zielsetzung der Charta Friedhofskultur ist, den Wert der Friedhöfe für die Menschen und unsere Gesellschaft gemeinschaftlich zu betonen. Deshalb sind jetzt alle Kräfte im Friedhofswesen und unterstützende Institutionen sowie alle Städte und Gemeinden als verantwortliche Träger dieses Kulturguts dazu aufgerufen, der Charta Friedhofskultur beizutreten.

Dirk Pörschmann, Jutta Lange

Link: www.charta-friedhofskultur.de



DOCUMENTA FIFTEEN

Das Museum für Sepulkralkultur ist Standort der *documenta fifteen*

Vom 18. Juni bis 25. September 2022 findet die *documenta fifteen* unter der Künstlerischen Leitung von *ruangrupa* an verschiedenen Orten in Kassel statt. Das Kollektiv aus Jakarta hat der fünfzehnten Ausgabe der *documenta* die Werte und Ideen von *lumbung* zugrunde gelegt, dem indonesischen Begriff für eine gemeinschaftlich genutzte Reisscheune. Als künstlerisches und ökonomisches Modell fußt *lumbung* auf Grundsätzen wie Kollektivität, gemeinschaftlichem Ressourcenaufbau und gerechter Verteilung und verwirklicht sich in allen Bereichen der Zusammenarbeit und Ausstellungskonzeption. *lumbung* wird die gemeinschaftliche Praxis von *ruangrupa* und dem Künstlerischen

Team, den *lumbung* member und *lumbung*-Künstler*innen und allen Teilnehmenden auf dem Weg zur *documenta fifteen* im Jahr 2022 und darüber hinaus sein.

Im Rahmen der *documenta fifteen* rückt der industriell geprägte Kasseler Osten erstmals verstärkt in den Blick einer *documenta*: In dem von weitläufigen Werks- und Gewerbeflächen bestimmten Stadtteil Bettenhausen befindet sich mit dem Areal der HÜBNER GmbH & Co KG und dem nahegelegenen Hallenbad Ost ein großer Ausstellungskomplex der *documenta fifteen*. Von der Innenstadt mit dem *ruruHaus* als Ausgangspunkt und Wohnzimmer der *documenta fifteen* sowie *Fridericianum*, *documenta Halle*, *Naturkundemuseum im Ottoneum*, *GRIMMWELT* und *Museum für Sepulkralkultur*

erstreckt sich die *documenta fifteen* über die Fulda hinweg in Richtung Osten.

Künstlerische Leitung
ruangrupa

Künstlerisches Team
Andrea Linnenkohl, Ayse Güleç, Frederikke Hansen, Gertrude Flentge, Lara Khaldi

Generaldirektorin der documenta und Museum Fridericianum gGmbH
Dr. Sabine Schormann

Träger der *documenta fifteen* ist die *documenta* und *Museum Fridericianum gGmbH* mit den Gesellschaftern *Stadt Kassel* und *Land Hessen*. Gefördert durch die *Kulturstiftung des Bundes*. Gefördert von der *Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien*. Das *lumbung*-Netzwerk wird gefördert vom *Goethe-Institut*.



„Raum für Trauer“

Pilotfriedhöfe und Strukturdatenerhebungen

Die Friedhofsverwaltertagung der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. fand in Kooperation mit dem *Hessendialog im Netzwerk Friedhof* am 7.10.2021 im Museum für Sepulkralkultur statt.

Am 25. Oktober 2019 hatte in Köln als ein Teil des Projektes „Raum für Trauer“ der Kongress „Heilsame Abschiede“ stattgefunden, bei dem erörtert worden war, wie man Friedhöfe als attraktiven „Raum für Trauer“ etablieren könnte¹. Im Anschluss an den Kongress waren bundesweit Maßnahmen geplant, um die Ergebnisse der Tagung in die Praxis umzusetzen.

Im Bundesland Hessen nahm der von Stefan Friedel, Treuhandstelle für Dauergrabpflege Hessen-Thüringen, initiierte Arbeitskreis *Hessendialog* die Impulse auf (s. dazu S. 58). Es entstand die Überlegung, auf sogenannten Pilotfriedhöfen zu prüfen, inwiefern wesentliche Aspekte im Umgang mit Trauernden in die betrieblichen Abläufe der Bestattungsplätze übernommen werden könnten. Die Verwaltungen von drei Friedhöfen unterschiedlicher Größe, in Frankfurt, Offenbach und Heusenstamm – die somit zu Pilotfriedhöfen wurden – erklärten sich zur Durchführung des Projekts bereit.

Auf der Basis eines Fragenkatalogs (s. S. 59) wurde im Verlauf des Projektes bei den drei Pilotfriedhöfen vor Ort eine Standortbestimmung vorgenommen. Bewusst waren für das Projekt Städte unterschiedlicher Größe ausgewählt worden, da bedingt durch Einwohnerzahl, Einzugsgebiet, Infrastruktur und Zusammensetzung der Stadtgesellschaft

¹ Das Projekt „Raum für Trauer“ umfasst neben dem Kongress in Köln verschiedene Publikationen und einen in Süßen geplanten „Zukunftspark“.

*Gerold Eppler
im Gespräch mit
Gabriele Schreiber,
Friedhöfe Stadt
Offenbach*



zwangsläufig unterschiedliche Phänomene in den Vordergrund treten. Auf der Friedhofsverwaltertagung wurden die Ergebnisse der Standortbestimmungen in Form zwanzigminütiger Interviews, die Gerold Eppler mit den Verwaltungsleitenden Gabriele Schreiber, Peter Affée und Thomas Bäder führte, vorgestellt.

Offenbach als mittelgroße Stadt ist multikulturell. Im Interview mit Gabriele Schreiber, die aus dem Hotelfach in die städtische Verwaltung wechselte, wurde deutlich, dass für sie die Servicequalität in der Unterstützung von Trauernden eine große Rolle spielt. So dürfen sich Bürger aus den GUS-Staaten sowie Sinti und Roma in der Trauerhalle am offenen Sarg verabschieden, gegebenenfalls auch Tag und Nacht. Die in der Stadt lebenden unterschiedlichen Zuwanderergruppen spiegeln sich auch in den Bestattungsangeboten wider. Menschen

mit Migrationshintergrund wird entgegengekommen, indem beispielsweise bei der Ausrichtung der Gräber Ausländerbeirat und Imam hinzugezogen werden oder Muslimen der Wunsch einer zeitnahen Bestattung möglichst erfüllt wird. Das Multikulturelle der Stadt zeigt sich auch in der Mitarbeiterschaft. Daher steht jeder religiösen Gemeinschaft jeweils eine ihr entsprechende Ansprechperson zur Verfügung, die sich für Beratungsgespräche ausreichend Zeit nehmen sollen.

Im Gespräch mit Peter Affée, der Fachdienstleitung der städtischen Grünflächen in Heusenstamm, trat in den Vordergrund, dass man – in dieser im Vergleich zu Offenbach kleinen Gemeinde – „einander kennt“. Mit großer, sympathisch anmutender Selbstverständlichkeit werden Wünsche der Friedhofsnutzer in die Tat umgesetzt. Die hohe Akzeptanz des Friedhofs in der Bevölkerung zeigt sich darin, dass die Anlage nur wenige



Öko-Feld auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt/M.

Lücken aufweist und sogar erweitert werden musste. Die Bevölkerung der Stadt Heusenstamm ist größtenteils katholisch und mittelständisch geprägt. Die Mehrzahl der Zuwanderer hat ihre Wurzeln im Mittelmeerraum, und der geringe Anteil muslimischer Bürger erfordert kein eigenes Gräberfeld. Bei einem Gang über den Friedhof springt der sehr hohe Pflegestandard ins Auge. Großer Wert wird auf die Beschaffenheit der Wege gelegt, da diese auch mit Rollatoren befahren werden können. Bänke und andere Sitzgelegenheiten kommen den Bedürfnissen der älteren Friedhofsbesuchern entgegen, für die auch ein Elektromobil angeschafft wurde. In Zusammenarbeit mit Schulklassen entstanden ein Bienenstand und eine Blumenwiese für Insekten. Ein Sternenkinderfeld und eine Abteilung mit Kindergräbern wurden durch einen „Corona-Hain“ in der Nähe der Friedhofskapelle ergänzt. Hier soll in Zukunft in Bezug auf die Rede Steinmeiers am 18. April

im Rahmen einer Veranstaltung der Menschen gedacht werden, die an Corona gestorben sind.

Das Interview mit Thomas Bäder, Abteilungsleiter der Städtischen Friedhöfe in Frankfurt a. M., über den Hauptfriedhof verdeutlichte, dass dieser insgesamt hohe Akzeptanz erfährt. Auf ihm werden viele Menschen aus dem Umland bestattet, während alteingesessene Familien ihre Angehörigen auf den kleineren Ortsteilfriedhöfen bestatten, da sie die fußläufige Erreichbarkeit schätzen. Der Diversität der Stadtgesellschaft entspricht die Vielfalt der Gemeinschaftsgrabanlagen. Es gibt ein Gräberfeld für Menschen, die an HIV gestorben sind. Ein Kindergräberfeld, genannt „Ein Hauch von Leben“, ist für nichtbestattungspflichtige Kinder vorhanden. Weiter gibt es ein Logengrab, Gemeinschaftsgräber als kleinere Einheiten im historischen Grabbestand, ein Gemeinschaftsgrab

für die Katholische Koreanische Gemeinde, ein Gemeinschaftsgrab für Bahai und in Kooperation mit der Genossenschaft der Friedhofsgärtner wurde ein Feld mit Gräbern angelegt, die für Nutzungsberechtigte pflegefrei sind. Der Friedhof wird intensiv als Erholungsraum genutzt, wodurch eine besondere Identifikation mit ihm entsteht. Sie wird auf dem sogenannten „Öko-Feld“ sichtbar, das durch Mitarbeiter als Raum für Kontemplation und Gelassenheit initiiert und weiterentwickelt wurde.

Als Resümee aus den drei Gesprächen lässt sich festhalten, dass alle Friedhofsträger bestrebt sind, Impulse aufzunehmen, die aus der jeweiligen Stadtgesellschaft an sie herangetragen werden. Alle Entscheidungsträger nutzen den Rahmen ihrer rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten, um Anliegen der Trauernden gerecht zu werden. Die Art und Weise, wie die Mitarbeiterschaft dabei den Trauernden begegnet, ist von Einfühlungsvermögen und Respekt geprägt. Hinzu kommen Offenheit für neue Ideen und eine starke Identifikation mit dem eigenen Friedhof.

Das Projekt Zukunftspark *Raum für Trauer – Friedhof neu denken*, das Günter Czasny, Metallgestalter, Betriebswirt und stellvertretender Geschäftsführer der Kunstgießerei Strassacker, vorstellte, besitzt das Potential, die Maßnahmen, die in Hessen mit den Pilotfriedhöfen begonnen wurden, flankierend zu unterstützen. Günter Czasny konzipierte zusammen mit international anerkannten Landschaftsarchitekten und Gestaltern auf dem Firmengelände einen Bereich, der die Ergebnisse des Kongresses *Raum für Trauer* sinnlich erfahrbar machen und so allen am Friedhofsgeschehen Beteiligten als Basis dienen soll,



Ursula Pietsch-Lindt
Tod und Sterben alter Eltern.
Die Verwaisung Erwachsener als
ambivalente Erfahrung in narrativen
literarischen Rekonstruktionen
 Verlag Barbara Budrich,
 Leverkusen 2020, 29,90 Euro
 ISBN: 978-3-96665-016-8

Wenn die Eltern sterben, ist dies zumeist mit einschneidenden und nachhaltigen Erlebnissen für die Kinder verbunden. Was diese Erfahrung für erwachsene Kinder im mittleren Lebensalter bedeutet, ist in den Erziehungswissenschaften bislang jedoch kaum thematisiert worden. Demgegenüber lassen sich zahlreiche literarische Texte finden, die sich mit dieser Lebensphase beschäftigen. Acht Beispiele werden in dieser Arbeit als ambivalente biographische Übergangssituationen analysiert und die Niederschrift dieser Erfahrung als eine Möglichkeit der Verarbeitung reflektiert.

Die hier bewusst als „Verwaisung“ im Erwachsenenalter bezeichnete Erfahrung ist Forschungsgegenstand der Untersuchung. Sie umfasst die qualitative Analyse von acht autofiktionalen Texten zum Erleben von Sterben und Tod der Eltern im Altersspektrum von 70 bis 99 Jahren aus der Sicht ihrer Kinder im mittleren Altersspektrum von 40 bis 60 Jahren. In den untersuchten Texten, die im Zeitraum zwischen 1964 und 2014 entstanden sind, wird das Eintreten in den Status der Verwaisung von den Töchtern und Söhnen als eine ambivalente Übergangssituation erlebt. Die in den literarischen Texten sedimentierten Erfahrungen werden als Beispiele expressiver Orientierungsmuster im Feld von Sterben und Tod aufgefasst. Die Texte lassen erkennen, dass diese Erfahrungen als (auto-)biographisch relevant gedeutet und das Niederschreiben der Empfindungen und Begleitumstände als eine mögliche Verarbeitungsform reflektiert werden kann. Methodisch werden diese Texte als erzähltechnisch dargestellte, subjektive Deutungen bewertet. Als metatheoretische Rahmung wird das Ambivalenzkonzept sensu Kurt Lüscher herangezogen. Der hier analysierte Prozess der „Verwaisung“ verweist auf eine Transformation, die die Sicht auf die Welt zu ändern vermag und damit ambivalenz-sensible Dispositionen für Lösungsmöglichkeiten hervorbringt. Die praktizierte Herangehensweise an die Texte mitsamt ihren sprachlichen Besonderheiten unterstreicht die innovative Funktion literarischer Quellen für die Erziehungswissenschaft.

(Verlagstext)



Hrsg.: Forschungsgesellschaft
 Landentwicklung Landschaftsbau e.V. (FLL)
 Bearbeitung durch den Arbeitskreis (AK)
 Tierfriedhöfe
Fachbericht Tierfriedhöfe.
Fachbericht für Planung, Gestaltung und
Ausstattung sowie den wirtschaftlichen
Betriebsablauf von Tierfriedhöfen
 Bonn 2021, 27,50 Euro
 Zu beziehen über: <https://shop.fll.de/de/fachbericht-tierfriedhoefe-broschuere.html>

Im Gegensatz zum Humanfriedhof ist die Organisation eines Tierfriedhofes rechtlich nicht geregelt. Neben den Hygienevorgaben des Gesetzgebers zur Gründung erfolgt der laufende Betrieb im Rahmen des privaten Vertragsrechtes. Dies schließt auch das Risiko des Bestandes für die vertraglichen Laufzeiten ein. Dieser Fachbericht richtet sich vor allem an diejenigen, die den Gedanken tragen, einen

Termine

Tierfriedhof zu eröffnen oder zu übernehmen. Die Praxis zeigt, dass die Motivation, einen Tierfriedhof zu betreiben, nicht allein durch die persönliche Betroffenheit aufgrund des Tods eines Tieres ausgelöst sein sollte. Darüber hinaus bietet der Fachbericht Informationen unter anderem für Tierhalter, Tierbestatter und Tierfriedhofsbetreiber. Aufgrund der beschriebenen gesellschaftlichen Wahrnehmung, welche das Tier genießt, haben Tierhalter oftmals hohe Ansprüche an Tierbestatter und einen Tierfriedhof. Denen zuverlässig über viele Jahre hinaus gerecht zu werden und dabei die Wirtschaftlichkeit nicht außer Acht zu lassen, ist eine Gratwanderung, die vielfältige Sachkenntnisse sowie ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen erfordert. Gleichfalls darf im Zusammenhang mit Planung, Errichtung, Betrieb und Erscheinungsbild eines Tierfriedhofes nie die öffentliche Meinung unberücksichtigt bleiben. Die Grundakzeptanz aller ist wesentlicher Baustein für den Erfolg eines Tierfriedhofes. Dieser Fachbericht setzt Mindeststandards für den Aufbau eines Tierfriedhofes, indem er für alle Erfordernisse sensibilisiert und den Stand der Erkenntnis hinsichtlich der rechtlichen Grundlagen, der Planung, Gestaltung, Ausstattung und Wirtschaftlichkeit vermittelt.

(Verlagstext)

30. April bis 12. Juni 2022

Fernando Arias
Thousands and more.
Variation for a Contador de Víctimas

Eröffnung am 29. April, 19 Uhr

In Kooperation mit dem Künstler Fernando Arias (geb. 1963, Kolumbien), der essenziell an der kommenden *documenta fifteen* beteiligt ist, entstand die Idee einer künstlerischen Intervention in der Dauerausstellung des Museums für Sepulkralkultur.

Bei einer der zahlreichen inhaltlichen Besprechungen nahm Arias eine kuratorische Aussage von Dirk Pörschmann direkt auf, um diese in seine Arbeit einzubinden, die sich mit dem Thema von Opferzahlen auseinandersetzt: „*a number is too little*

Im Rahmen des Galeriefest Kassel vom 6. bis 20. Mai 2022
 „Galeriefest – Rhizom 2'22“

Spewing Humus
Ausstellung von Laura Pientka

Laura Pientka nimmt in ihren Arbeiten Bezug auf die Zyklen, die unser körperliches Sein bestimmen. Zudem thematisiert sie immer wieder das Thema der Überreste unserer Körper. In der Arbeit *Spewing Humus* arbeitet sie mit einer großen Menge Ton, die sie im Untergeschoss des Museums für Sepulkralkultur als feministische Intervention innerhalb der Grabsteinsektion platziert und mit Springbrunnen transformiert.

www.laurapientka.de
 Südgalerien e.V.
www.galerien-kassel.de



Fernando Arias, Videostill

sensual for an exhibition“ (eine Zahl ist für eine Ausstellung nicht sinnlich genug).

6. und 7. Mai 2022 – Online und vor Ort

Messe LEBEN UND TOD Bremen

Fachkongress, begleitende Messe und Rahmenprogramm

Schwerpunktmäßig geht es in diesem Jahr um Kinder und Jugendliche in der Sterbe- und Trauerbegleitung.

In diesem Rahmen findet folgender Workshop statt:

Total lebendig

Wie das Museum für Sepulkralkultur Kindern und Jugendlichen die Themen „Sterben und Tod“ vermittelt

Mit Gerold Eppler, Museum für Sepulkralkultur, und Stephan Hadrascsek, Berlin

Das Museum für Sepulkralkultur bietet neben speziellen Führungsformaten für junge Menschen auch u. a. Kindergeburtstage, Tanz-, Theater- und Filmworkshops an.

An über 30 Standorten bundesweit kann der Museumskoffer „Vergissmeinnicht“ für Grundschulklassen ausgeliehen werden. Ein Museumskoffer für Jugendliche unter dem Titel „Interkulturelles zu Sterben und Tod“ befindet sich in der Entwicklung.

Mehr Informationen zum Vortrags- und Ausstellungsprogramm sowie den Ticketpreisen gibt es unter www.leben-und-tod.de.

15. Mai 2022 | 10–17 Uhr

Internationaler Museumstag / Aktionstag



**INTERNATIONALER
MUSEUMSTAG**

Gefördert von 

Ein Tag im Museum für Sepulkralkultur bei freiem Eintritt.

11. + 12. Mai 2022 – ausgebucht!

Die Praxis der Beisetzung und ein kundenorientierter Umgang mit Angehörigen

Seminarleitung: Birgit Aurelia Janetzky, Fachberatung Trauerfeier, Freiburg

Fr/Sa 20.–21. Mai 2022

Mitgliederversammlung und Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. in Kassel

Freitag, 13–17 Uhr: Mitgliederversammlung
17–19 Uhr: *Forum lebendige Vereinsarbeit* – Vereinsmitglieder stellen ihre aktuellen Projekte vor

Samstag, 9–13.30 Uhr: Fortsetzung *Forum lebendige Vereinsarbeit*

9. Juni 2022 / 10–17.30 Uhr

Figürliche Darstellungen auf Grabmälern

Allein durch ihre Größe sind figürliche Darstellungen bei Friedhofsführungen Blickfänger. Darüber hinaus fesseln sie Betrachter*innen durch ihre Gesten, in denen sich Handlungen andeuten, die die Erzählung von Geschichten nahelegen. Im Seminar wird in Theorie und Praxis auf die Geschichte der figürlichen Darstellungen auf Grabmälern und bei einem Rundgang über den Kasseler Hauptfriedhof vor allem auf die Motive *Trauernde*, *Engel* und *Thanatos* eingegangen. Zudem wird deren Inszenierung auf dem Grab und im Friedhof besprochen sowie Bildhauertechniken und Herstellungsverfahren. Das Tagesseminar richtet sich an Gäste-, Stadt- und Friedhofsführer*innen.

Seminarleitung: Dr.-Ing. Dagmar Kuhle / Gerold Eppler M.A.

Juni/Juli 2022 – Online-Seminar

Muslimische Bestattungen auf Friedhöfen in Deutschland

Noch immer werden viele Muslime, die in Deutschland sterben, zur Bestattung in Länder überführt, aus denen eine frühere Generation eingewandert ist. Ein Grund dafür ist das deutsche Bestattungsrecht, denn dieses lässt sich schwer mit einem großen Teil muslimischer Bestattungsriten vereinbaren. Dies betrifft zum Beispiel die Wünsche nach einer sarglosen Bestattung, nach einer Beerdigung innerhalb eines Tages, das Grab selbst auszuheben und nach ewiger Ruhe für das Grab. Doch werden mittlerweile in Deutschland immer mehr islamische Friedhöfe oder Grabfelder errichtet, um auch Muslimen die Möglichkeit zu geben – zumindest weitgehend – nach den Regeln ihrer Religion bestattet zu werden.

In dem Seminar sollen islamische Gräberfelder und zugehörige Einrichtungen wie Waschräume auf den Friedhöfen den Teilnehmer*innen vorgestellt und im Hinblick auf soziale, ökonomische, kulturell-gestalterische und rechtliche Aspekte diskutiert werden.

Das Seminar richtet sich an Friedhofsamtsleiter*innen, Friedhofsmitarbeiter*innen aus der Praxis des Friedhofs und Bestatter*innen.

Termine: 27./28. Juni und 4./5. Juli 2022 jeweils vormittags; max. 10 Teilnehmer
Seminarleitung
Dr.-Ing. Dagmar Kuhle / Gerold Eppler M.A.

In Kooperation mit der Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG), FFM

Weitere Informationen und Anmeldung siehe: www.sepulkralmuseum.de/verein/fortbildung-beratung

Abbildungsnachweis

Titelbild: © Donna J. Wan

S. 6, 8, 14 oben, 28, 44, 49: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv (Foto: Maja Wirkus)

S. 9, 32: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv (Foto: Anja Köhne)

S. 10, 11: © Shelley Jacobson

S. 12: Jaan Toomik, Videostills

S. 13: Francesca Woodman; © Estate of Francesca Woodman/Charles Woodman/Artists Rights Society (ARS), New York & VG-Bild-Kunst Bonn, 2021/VERBUND COLLECTION, VIENNA

S. 14 unten: Thijs Rijkers; © Studio Thijs Rijkers

S. 15: Markus Hilbich; © Georg Kolbe Museum Berlin

S. 16: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv (Foto: Maja Wirkus) / VG-Bild-Kunst, Bonn

S. 18, 19: © Steffen Kverneland & avant-verlag

S. 20, 21, 46, 47, 48, 51, 52 re.: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv

S. 22, 23: Markus Färber

S. 23 unten, 27, 34, 39: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv (Foto: Jutta Lange)

S. 26: Andreas Fischer

S. 31: Achim Eckhardt

S. 36: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv (Foto: Michael Göbel)

S. 41: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv (Foto: Frank Hellwig)

S. 42, 43: Jörn P. Budesheim

S. 45: Yifan Zhou

S. 47 oben: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv

S. 50, 52 li., 54, 56: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv (Dagmar Kuhle)

S. 55: Tobias Blaurock

S. 57: Stadt Frankfurt am Main, Grünflächenamt

S. 58: Friedhof Heusenstamm

S. 60, 61 li.: P. P. Weiler, 2022; © Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH

S. 61 re.: herman de vries

S. 62–69: Buchcover; Rechte bei den Verlagen

S. 69: Videostill, © Fernando Arias

FRIEDHOF UND DENKMAL

ZEITSCHRIFT FÜR SEPULKRAKULTUR

Seit 1956

Herausgeber und Verleger:

Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V.

Weinbergstraße 25–27, 34117 Kassel

Telefon: 0561 91893-0 Fax: 91893-10

E-Mail: info@sepulkralmuseum.de

http://www.sepulkralmuseum.de

Redaktion:

Prof. Dr. Norbert Fischer, Hamburg;

Stephan Hadrascsek, Berlin;

Dr. Barbara Leisner, Hamburg;

für die Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal

und das Museum für Sepulkralkultur Kassel

Dr. Dirk Pörschmann, Gerold Eppler, Jutta Lange (V.i.S.d.P.),

Dr. Ulrike Neurath

Hauptverantwortlich: Dr. Dirk Pörschmann, Jutta Lange

Lektorat und Bildredaktion: Jutta Lange, Andreas Sandmann

E-Mail: info@sepulkralmuseum.de

Die Beiträge geben die Meinung der Autor*innen wieder und müssen nicht mit den Meinungen und Positionen der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V. übereinstimmen.

Briefe zum Inhalt der Zeitschrift sind willkommen, die Redaktion behält sich aber vor, solche Briefe gekürzt oder in Auswahl zu veröffentlichen. Für unverlangt zugesandte Texte und Abbildungen wird keine Haftung übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Friedhof und Denkmal erscheint viermal im Jahr

Bezugspreis:

4,00 Euro, Doppelheft 8,00 Euro (zzgl. Versand);

Staffelpreise (zzgl. Versand):

ab 10 Heften 2,70 Euro, ab 50 Heften 1,95 Euro;

Jahresabonnement 30,- Euro (inkl. Versand in Deutschland und ins europäische Ausland); für Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Kasseler Sparkasse

Konto 42819 BLZ 520 503 53

IBAN DE86 5205 0353 0000 0428 19

SWIFT-BIC HELADEF1KAS

Evangelische Bank Kassel

Konto 2054 BLZ 520 604 10,

IBAN DE64 5206 0410 0000 0020 54

SWIFT-BIC GENODEF1EK1

Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 8/15.7.2012

Layoutkonzept:

Wolfgang Neumann, Kassel; Afra Banach, Dortmund

Partielles Redesign: Andreas Sandmann, Kassel

Satz und Layout: Andreas Sandmann; Jutta Lange

Druck und Weiterverarbeitung:

Druck- und Verlagshaus Thiele und Schwarz GmbH, 34123 Kassel

Gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst



DEUTSCHE
BISCHOFSKONFERENZ

EKD

Evangelische Kirche
in Deutschland

Kassel documenta Stadt

Senatsverwaltung
für Umwelt, Verkehr
und Klimaschutz

BERLIN





Museum für Sepulkralkultur